

Landkreistag



BADEN - WÜRTTEMBERG

LANDKREISE & QUARTIERS- ENTWICKLUNG



Schriftenreihe des
Landkreistags Baden-Württemberg
Band 42

ISSN 2701-1739

© Landkreistag Baden Württemberg · März 2023

INHALT

GRUSSWORTE

Joachim Walter.....	2
Präsident des Landkreistages Baden-Württemberg	
Manne Lucha MdL.....	4
Minister für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg	
Angebote der Landesstrategie	
„Quartier 2030: Gemeinsam.Gestalten.“	6

GOOD-PRACTICE DER QUARTIERS- ENTWICKLUNG AUS DEN LANDKREISEN

Landkreis Biberach.....	9	
Landkreis Esslingen.....	12	
Landkreis Göppingen	15	
Landkreis Karlsruhe.....	18	
Landkreis Tübingen	21	
Weitere Good-Practice-Projekte der Quartiersentwicklung aus den Landkreisen		24

WISSENSCHAFTLICHER IMPULS

Kooperative Quartiersentwicklung als Erfolgsfaktor lebenswerter Landkreise: Von der Kür zum Gebot der Stunde?		26
Prof. Dr. René Gründer, DHBW Heidenheim		

EXKURS

Pilotprojekt „Regionalkoordination Quartiersentwicklung“		29
Prof. Dr. Andrea Helmer-Denzel, DHBW Heidenheim		
Prof. Dr. Ursula Weber, DHBW Stuttgart		
Annerose Knäppler, aku GmbH		

Bildnachweis	32
--------------------	----

GRUSSWORT



Joachim Walter

Die Landkreise stehen auch in ihrer Funktion als Sozialhilfeträger und aufgrund ihrer planerischen Verantwortung für funktionierende soziale Infrastrukturen vor vielfältigen Herausforderungen. Nicht nur die Megatrends des demografischen Wandels und der Individualisierung werfen Fragen auf, sondern auch die in letzter Zeit dicht aufeinander folgenden Krisen. Vor diesem Hintergrund ist es notwendiger denn je, resiliente Strukturen zu schaffen, um insbesondere Menschen mit Unterstützungs- und Hilfebedarf zu entlasten. Quartiersentwicklung freilich bedeutet noch mehr als das. Quartiersentwicklung eröffnet allen Bewohnerinnen und Bewohnern die Möglichkeit, Verantwortung für ihr eigenes Umfeld zu übernehmen, sich zu beteiligen und zu engagieren.

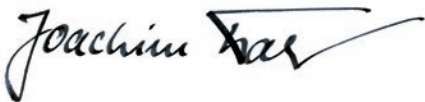
Wir als Landkreise sehen in der Quartiersentwicklung ein Instrument, das den Ausbau lokaler Sorgestrukturen ermöglicht, das aktive Dorf- und Stadtgemeinschaften stabilisiert und fördert. Deswegen wirken wir auch aktiv an der Entwicklung lebenswerter Quartiere mit. Wir regen Quartiersprojekte an, stehen unseren kreisangehörigen Städten und Gemeinden mit sozialplanerischer Expertise zur Seite, planen und steuern Quartiersprozesse und stellen die landkreisweite Vernetzung der relevanten Akteure sicher. Dabei gibt es keine Blaupause für gelungene Quartiersentwicklung in den Landkreisen – vielmehr muss jeder Landkreis die eigenen Ressourcen, Herausforderungen und Ziele in den Blick nehmen.

Im Rahmen der vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg aufgelegten Landesstrategie „Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten.“ wurde 2018 die Fachberatungsstelle Quartiersentwicklung beim Landkreistag Baden-Württemberg eingerichtet. Die Fachberatungsstelle unterstützt die 35 baden-württembergischen Landkreise in der Quartiers-

entwicklung – sei es in der Konzepterstellung, der Fördermittelakquise oder bei Fach- und Regionaltagen. Ergänzend wird in den Jahren 2022 und 2023 im Regierungsbezirk Tübingen das Pilotprojekt „Regionalkoordination Quartiersentwicklung“ umgesetzt. In landkreisübergreifenden „Arbeitsgemeinschaften“ werden Konzepte für verschiedene Szenarien der Quartiersentwicklung erarbeitet; in den einzelnen Landkreisen werden „Runde Tische“ zur Vernetzung der relevanten Akteure durchgeführt.

So gibt es bereits eine ganze Bandbreite von Good-Practice-Projekten in den Landkreisen. Fünf dieser Beispiele werden im Folgenden vorgestellt und wissenschaftlich eingeordnet. Darüber hinaus vermittelt der Exkurs zur „Regionalkoordination Quartiersentwicklung“ einen Einblick in den aktuellen Stand des Pilotprojekts.

Diese Publikation will Impulsgeber, Inspirationsquelle und Fundgrube zugleich sein. Wir wollen mit dieser Veröffentlichung zeigen, wie unsere Landkreise in Kooperation mit ihren Städten, Gemeinden und zivilgesellschaftlichen Initiativen die sozialen Herausforderungen unserer Zeit gestalten und vor Ort, ganz konkret, Verantwortung für das soziale Miteinander heute und in Zukunft übernehmen. Moderne kommunale Sozialpolitik, wie wir sie begreifen, ist sehr viel mehr als bloße Existenzsicherung – es geht ihr um gute Lebensqualität für alle, um generationenübergreifendes Miteinander und selbstwirksame Gestaltung des eigenen Lebensumfelds.



Joachim Walter

Präsident des Landkreistages Baden-Württemberg

GRUSSWORT



Manne Lucha MdL

Krisen prägen unsere Zeit und der demografische Wandel ist längst Realität. Als Verantwortliche in Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft ist es unsere gemeinsame Aufgabe, diese Herausforderungen anzunehmen und die notwendigen Veränderungen zu gestalten, damit wir weiterhin ein erfolgreiches Bundesland bleiben, in dem alle Menschen gut leben – und zwar in jeder Region und jeder Generation.

Mit der alters- und generationengerechten Quartiersentwicklung werden neue Formen des Zusammenlebens, der Versorgung sowie des solidarischen Miteinanders entwickelt. Quartiersentwicklung stärkt den sozialen Lebensraum vor Ort und ermöglicht eine hohe Lebensqualität sowie Teilhabe. Es entstehen lebendige Quartiere – also Nachbarschaften, Stadtteile oder Dörfer, in die Menschen sich einbringen, Verantwortung übernehmen und sich gegenseitig unterstützen.

Hierzu benötigen wir bedarfsgerechte Wohn- und Nahversorgungsangebote und eine wohnortnahe Beratung genauso wie Begegnungsorte, eine tragende soziale Infrastruktur, eine gesundheitsförderliche Umgebung und ein wertschätzendes, von bürgerschaftlichem Engagement getragenes gesellschaftliches Umfeld.

Eine gelingende Quartiersentwicklung findet dann statt, wenn sich verschiedene Ebenen und Akteure vernetzen. Die Entwicklung von passgenauen Lösungen erfolgt vor Ort und muss sich an den konkreten Bedürfnissen der Menschen orientieren. Deshalb brauchen wir engagierte und aktive Städte und Gemeinden, die sich gemeinsam mit ihrer Bürgerschaft und den lokalen Akteuren auf den Weg machen.

Bei der Initiierung und Unterstützung der lokalen Prozesse haben Landkreise eine Schlüssel-

rolle: Sie beraten fachlich, unterstützen administrativ und bieten Raum für Austausch und Vernetzung. Insbesondere kleinere Gemeinden im ländlichen Raum profitieren vom Know-how und den Ressourcen der Landkreise.

Mit der Strategie „Quartier 2030 – Gemeinsam Gestalten.“ begleitet und unterstützt das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration seit 2017 Städte, Gemeinden, Landkreise und zivilgesellschaftliche Akteure bei der Entwicklung ihrer Quartiere mit den Angebotsbausteinen Information, Beratung, Förderung, Vernetzung und Qualifizierung.

Dabei haben wir insbesondere das Gemeinsame Kommunale Kompetenzzentrum Quartiersentwicklung (GKZ.QE) als Anlauf- und Beratungsstelle der Kommunalen Landesverbände ins Leben gerufen. Sie haben dadurch beim Landkreistag eine Ansprechperson für alle Fragen der Quartiersentwicklung. Über das Programm Quartiersimpulse können Landkreise, Städte und Gemeinden Fördermittel erhalten. Die Quartiersakademie bietet zudem Schulungen und Qualifizierungen an. Beispielsweise können Landkreise eine (Inhouse-) Fortbildung buchen, um Quartiersentwicklung als Schnittstellenthema in der eigenen Verwaltung zu verankern. Alle Angebote finden Sie auf unserem Internetportal www.quartier2030-bw.de.

Insgesamt konnten bereits rund 400 Quartiersprojekte gefördert und rund die Hälfte der Kommunen im Land mit den Angeboten der Quartiersstrategie erreicht werden.

Gerade in Zeiten, in denen eine Krise nach der anderen über das Land fegt, zeigt sich, dass Quartiersentwicklung Netzwerke schafft, Ressourcen effizient nutzt und somit langfristig zu krisenfesten Landkreisen beiträgt. In diesem Sinne wünsche ich mir, dass Sie weiterhin so

engagiert und mutig dranbleiben und die Angebote der Strategie „Quartier 2030 – Gemeinsam Gestalten.“ aktiv nutzen.

Ihr



Manne Lucha MdL

Minister für Soziales, Gesundheit und Integration
Baden-Württemberg

ANGEBOTE DER LANDESSTRATEGIE „QUARTIER 2030: GEMEINSAM. GESTALTEN.“



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION



QUARTIER 2030
Gemeinsam. Gestalten.

LANDESWEITE FACHTAGE & REGIONALKONFERENZEN

Impulse und Austauschmöglichkeiten für alle Aktiven und Interessierten im Bereich Quartiersentwicklung

- **Familienforschung im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg**

QUARTIERSAKADEMIE

Schulung und Qualifizierung für alle, die in der Quartiersentwicklung tätig sind, sich engagieren oder engagieren möchten

- **Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg**

QUARTIERSIMPULSE. BERATUNG UND UMSETZUNG VON QUARTIERS- PROJEKTEN VOR ORT

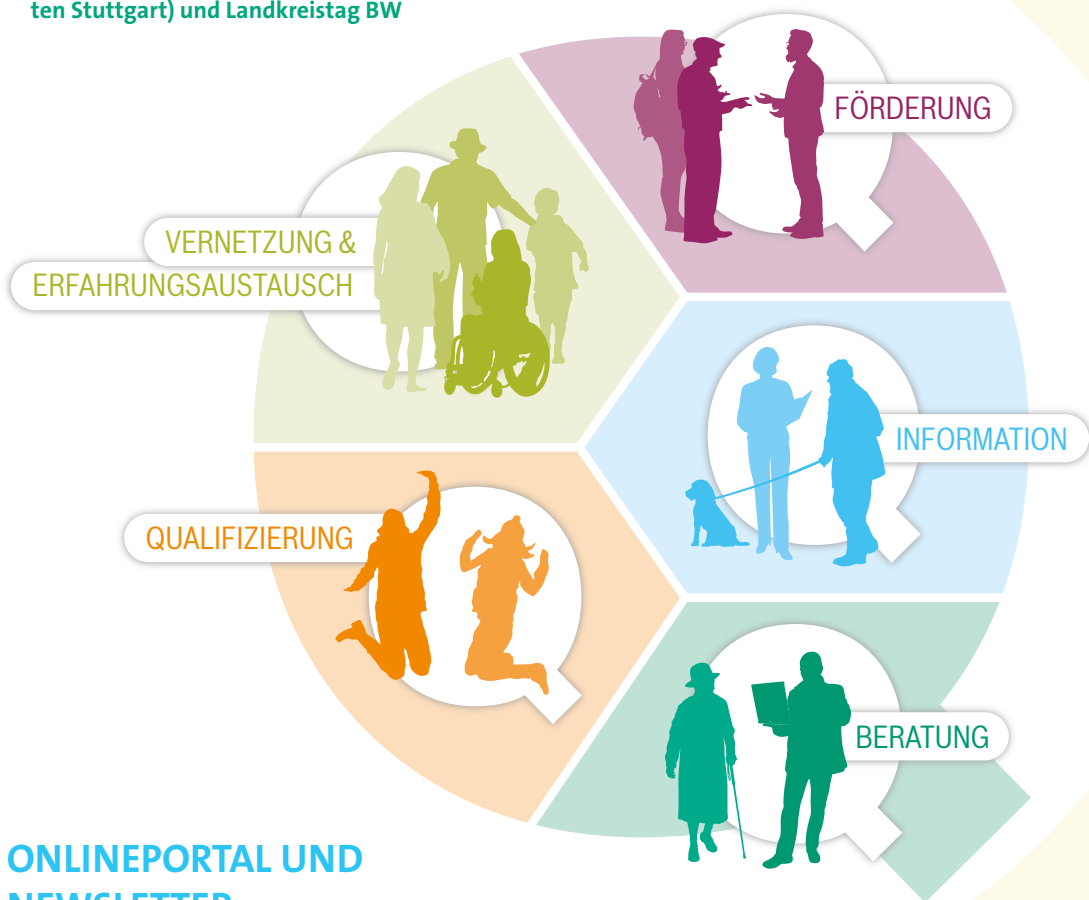
Förderprogramm für Städte, Gemeinden und Landkreise in Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Akteuren, die mit Maßnahmen der Bürgerbeteiligung alters- und generationengerechte Quartiere entwickeln möchten

- **Allianz für Beteiligung e.V.**

GEMEINSAMES KOMMUNALES KOMPETENZ- ZENTRUM QUARTIER- ENTWICKLUNG (GKZ.QE)

Anlauf- und Beratungsstelle für Städte, Gemeinden und Landkreise zu allen Fragen der Quartiersentwicklung in Baden-Württemberg

- Städtetag BW, Gemeindetag BW (durch das Institut für angewandte Sozialwissenschaften Stuttgart) und Landkreistag BW



ONLINEPORTAL UND NEWSLETTER

Diese und weitere Angebote sowie Termine, Praxisbeispiele und Ansprechpersonen finden Sie auf der Onlineplattform:

- www.quartier2030-bw.de

GOOD-PRACTICE DER QUARTIERSENTWICKLUNG AUS DEN LANDKREISEN

Finanziert aus Landesmitteln, die der Landtag
Baden-Württemberg beschlossen hat.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION



QUARTIER 2030
Gemeinsam. Gestalten.



Das Förderprogramm »Quartiersimpulse« wird von
der Allianz für Beteiligung durchgeführt.

BIBERACH



ESSLINGEN



GÖPPINGEN



KARLSRUHE

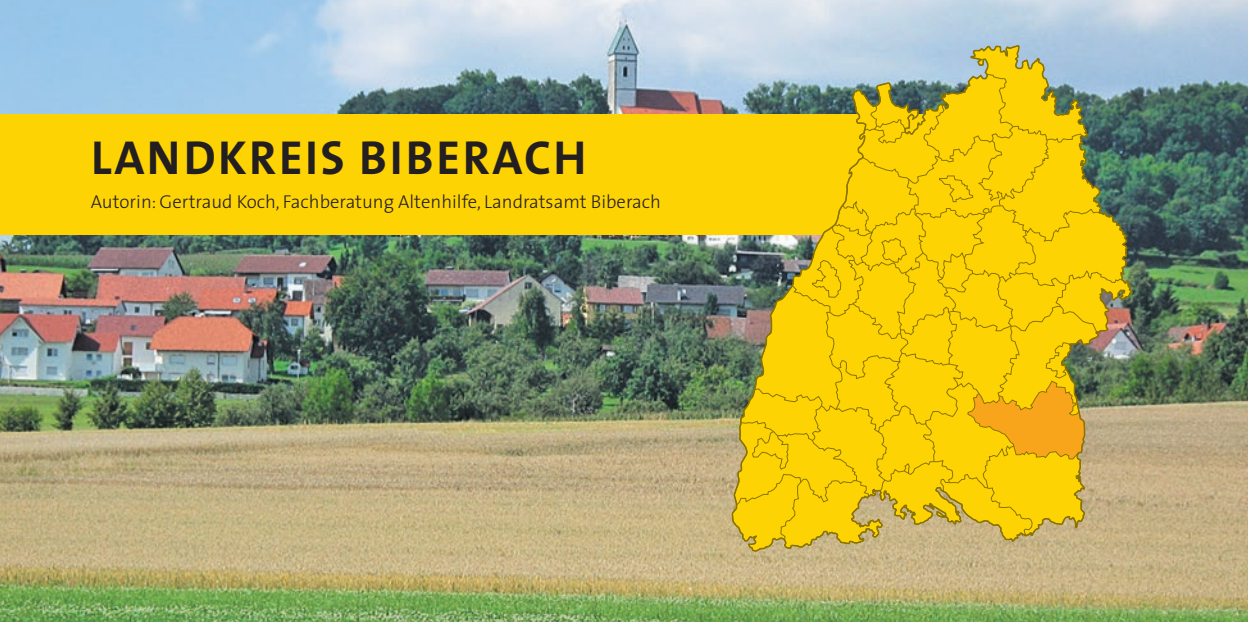


TÜBINGEN



LANDKREIS BIBERACH

Autorin: Gertraud Koch, Fachberatung Altenhilfe, Landratsamt Biberach



Aktive Senioren und sorgende Gemeinschaft Schemmerhofen

Förderprogramm der Strategie
„Quartier 2030“:
Quartiersimpulse

Antragsteller:
Dezernat 4 – Soziales, Jugend
und Gesundheit / Kreissozialamt /
Altenhilfefachberatung

Kooperationspartner:
Gemeinde Schemmerhofen,
Runder Tisch Schemmerhofen

Laufzeit:
1.11.2019 – 30.11.2021

Fördersumme:
100.000 Euro

Eigenkapital:
25.600 Euro

Wie war die Lage im Quartier zum Start Ihres Projekts?



Gertraud Koch

Die Gemeinde Schemmerhofen mit sechs Ortsteilen ist die größte Landgemeinde im Landkreis Biberach. Es besteht eine gute Pflegeinfrastruktur (zwei Pflegeheime mit insgesamt 80 Plätzen, eine Tagespflege und zwei mobile Pflegedienste). Zudem gibt es eine organisierte Nachbarschaftshilfe und die Initiative Netzwerk Mensch. In jedem Teilort gibt es eine Seniorengruppe, die ehrenamtlich organisiert wird. Bereits vor zehn Jahren wurde durch eine Sozialplanung das Netzwerk „Runder Tisch Senioren“ geschaffen, das die Angebote vernetzt, den Austausch ermöglicht und Bedarfe aufdeckt. Angesichts des demografischen Wandels, veränderter familiärer



Dorfgespräch in Schemmerberg am 6. März 2020

Strukturen, des Rückgangs der Zahl pflegender Angehöriger und des Fachkräftemangels, wollte der „Runde Tisch Senioren Schemmerhofen“ die soziale Infrastruktur der Gemeinde und ihrer Teilorte beleuchten.

Welches Ziel haben Sie verfolgt?

Die Frage „Wie muss unser Dorf/ unser Quartier aussehen, damit alle Menschen, mit oder ohne Hilfebedarf, hier dauerhaft leben können?“ war

leitend. Modellhaft sollte ein breit angelegter Beteiligungsprozess zum Aufbau einer Sorgenenden Gemeinschaft umgesetzt werden.

Wer war Ihre Zielgruppe?

Im Fokus standen zwei Zielgruppen: Die Hochaltrigen, ab 78 Jahren, und die „jungen Senioren“, die noch berufstätig sind, sich aber schon Gedanken machen, wie sie alt werden möchten und wo sie sich künftig ehrenamtlich einbringen wollen.

Wie haben Sie das Ziel und die Zielgruppe erreicht?

Zum Auftakt der Bürgerbeteiligung fanden „Dorfgespräche“ in den Ortsteilen statt, die aber wegen Corona teilweise abgesagt werden mussten. Ergänzend wurde eine Online-Befragung unter allen Einwohnerinnen und Einwohnern durchgeführt. Um die Hochaltrigen zu erreichen, gab es die „Hausgespräche“. Eigens geschulte Personen befragten die Hochaltrigen nach ihren Bedürfnissen und eventuellen Versorgungslücken.

Was hat sich durch das Projekt im Quartier verändert?

Mit dem Projekt konnte ein Impuls für mehr Beteiligung, für mehr Vernetzung und für mehr Engagement gesetzt werden. Es sind zwei Arbeitsgruppen (AG Freizeit, AG Hilfe vermitteln) entstanden, die auch nach dem Prozess weiterarbeiten und eine nachhaltige Organisationsstruktur aufbauen. Darüber hinaus wurde „Barrierefreiheit“ als Schwerpunktthema bei der Gemeindeverwaltung und den Ortsverwaltungen verordnet und durch kurzfristige, mittelfristige und langfristige Maßnahmen umgesetzt. Die Gemeinde hat viel positives Feedback für ihr Engagement bekommen. Die Bürgerinnen und Bürger sind stolz auf ihre Gemeinde. Die Kommunale Anlaufstelle für Seniorinnen und Senioren in der Gemeinde wurde gestärkt, ist im



Dorfgespräch in Schemmerberg am 6. März 2020

Ort bekannt und ist verlässliche Ansprechpartnerin. Die zuständige Person wirkt im Netzwerk Sorgende Gemeinschaft auf Landkreisebene mit. Es wurden von allen Seiten sehr gute Erfahrungen mit digitalen Lösungen gemacht. Es ist angedacht, dass eine digitale Plattform zur Kommunikation und Hilfevermittlung in der Gemeinde verankert wird.

**Mit dem Wissen, das Sie jetzt haben:
Was würden Sie wieder machen?
Was würden Sie anders machen?**

Auf jeden Fall würde ich wieder von Beginn an die Vernetzung und die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger im Blick haben, das Leitbild „Sorgende Gemeinschaft“ zu Grunde legen, eine Steuerungsgruppe mit Personen aus unterschiedlichen Bereichen und Professionen bilden und eine externe, professionelle Moderation engagieren, die den Prozess steuert und eine methodische Vielfalt einbringt. In weiteren Prozessen würde ich den Gemeinderat stärker ein-

binden und das Projekt auf einen längeren Zeitraum anlegen.

„Als Landkreis engagieren wir uns für die Quartiersentwicklung, weil es darum geht, die Zukunft zu gestalten. Dies benötigt ein gemeinsames Wirken von Zivilgesellschaft, Kommunalverwaltung und Dienstleistern.“

Gertraud Koch
Fachberatung Altenhilfe, Landratsamt Biberach

LANDKREIS ESSLINGEN

Autorin: Catharina Ziegele, Koordinatorin Quartiersentwicklung, Landratsamt Esslingen



2017:

Quartiersidee – Entwicklung lokaler Altenhilfelandschaften

2019 – 2020:

Quartiersforscher – Gestaltung lokaler Altenhilfelandschaften

2021 – 2023:

Kommunale Quartiersentwicklungsplanung – Älter werden im Quartier

**Förderprogramme der Strategie
„Quartier 2030“, Fördersummen und
Eigenkapital:**

2017: Ideenwettbewerb
Fördersumme: 100.000 Euro
kein Eigenkapital

2019: Sonderprogramm Quartier
Fördersumme: 284.083 Euro
Eigenkapital: 71.027 Euro

2021: Quartiersimpulse
Fördersumme: 286.900 Euro
Eigenkapital: 71.725 Euro

Antragsteller:

Dezernat 3 – Soziales und Jugend /
Kreissozialamt / Altenhilfeplanung- und
-fachberatung

Kooperationspartner:

Aichtal, Denkendorf, Erkenbrechtsweiler, Köngen,
Kohlberg, Leinfelden-Echterdingen, Neckartail-
fingen, Neckartenzlingen, Wendlingen am Neckar,
Altbach, Beuren, Frickenhausen, Großbettlingen,
Hochdorf, Neidlingen, Nürtingen, Weilheim an
der Teck und Kuratorium Deutsche Altershilfe
(KDA)

Wie war die Lage im Quartier zum Start Ihres Projekts?



Catharina Ziegele

Zum Start des Projektes wurde gerade die Quartiersstrategie des Landes Baden-Württemberg vorgestellt. Zudem befasste sich die Altenhilfefachberatung mit der Erstellung der neuen integrierten

Sozialplanung für Ältere, welche eng mit dem Quartiersprojekt verknüpft wurde. Es zeichnete sich ab, dass eine gelingende Umsetzung der Quartiersentwicklung vor Ort stattfinden muss und die Kommunen gestärkt werden müssen.

Welches Ziel haben Sie verfolgt?

Das Ziel war die Entwicklung lokaler Altenhilfelandschaften im Landkreis Esslingen im Rahmen einer neuen, partizipativen, integrierten und quartiersnahen Kreispflegeplanung. Dabei sollten sich Verwaltung, Fachlichkeit und die freiwillig tätige Bürgerschaft im Rahmen eines aktiven lokalen Beteiligungsprozesses gemeinschaftlich mit dem Thema „Wie wollen und können wir im Alter leben“ befassen und lokale Lösungen als Grundlage für ein gutes, altengerechtes und generationenübergreifendes Leben entwickeln. Zur Erreichung dieses Ziels sahen wir die Schulung der teilnehmenden Kommunen im Landkreis in den Bereichen „Sozialräume und das Quartier erforschen“ sowie „Kommunale Quartiersentwicklungsplanung“ als elementar an.

Übergeordnetes Ziel ist, dass vor allem ältere Quartiersbewohnerinnen und -bewohner so lange wie möglich selbstbestimmt in ihrem vertrauten Quartier älter werden können.

Wer war Ihre Zielgruppe?

Erste Zielgruppen waren alle Quartiersbewohnerinnen und -bewohner über 60 Jahre. Langfristig sollen an den kommunalen Quartiersentwick-



Altenhilfeplanerin Franziska Hezinger bei der Vorstellung der Ergebnisse der Bürgerumfrage in Großbettingen am 11. September 2021

lungsplan alle Akteure im Quartier anknüpfen können (Jugend, Familie, Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrationshintergrund und alle anderen Bedarfsgruppen). Zweite Zielgruppe waren die Akteure in den Kommunen, die „Quartiersforscher“, die zu einer nachhaltigen Sicherung der Ergebnisse in ihrem Ort beitragen.

Wie haben Sie das Ziel und die Zielgruppe erreicht?

Durch eine anfängliche Kommunalbefragung zum Thema „Quartier“ sowie die Netzwerke der Altenhilfefachberatung wurden zunächst die Kommunen erreicht und durch eine engmaschige Beratung/ Unterstützung durch den Landkreis sowie das Kuratorium Deutsche Altershilfe begleitet. Im weiteren Verlauf wurde die Zielgruppe der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner durch eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit in den Informationsmedien der Kommunen (Mitteilungsblatt, Gemeindeanzeiger, Quartiers-App, Homepage), Veranstaltungen sowie Teilungsformate im Quartier erreicht.

Was hat sich durch das Projekt im Quartier verändert?

Die Aktivierung und Befähigung, die Altenhilfelandchaft direkt in der Kommune vor Ort zu prägen, quartiersbezogene Ansätze zu fördern,



Bürgerveranstaltung in Großbottlingen am 11. September 2021

bürgerschaftliche Initiativen und Ressourcen vor Ort zu wecken und nachhaltig zu gestalten, hat im Landkreis durch die Teilnahme am Ideenwettbewerb und am Sonderförderprogramm, begonnen. Eine positive Veränderung stellen die vor Ort entstandenen Initiativen sowie das Netzwerk der teilnehmenden Quartiersforscher dar. Die gewonnenen Erkenntnisse nachhaltig zu sichern bzw. zu verankern sowie weitere interessierte Kommunen für das Thema Quartiersentwicklung und Eigenverantwortung in der Gestaltung der Hilfe vor Ort zu begeistern, sind nun die nächsten Entwicklungsschritte die wir anstreben.

**Mit dem Wissen, das Sie jetzt haben:
Was würden Sie wieder machen? Was würden Sie anders machen?**

Was wir wieder machen würden: Wahrung der Flexibilität, um das Projekt den kommunalen Gegebenheiten vor Ort anpassen zu können, stetiger Austausch mit Kommunen und KDA, engmaschige Beratung der Kommunen, Einbindung von zivilgesellschaftlichen Partnern.

Was wir anders machen würden und aus dem Projekt lernen konnten: Kommunikation und Informationen können nicht zu breit gestreut und nicht zu frühzeitig sein, die Finanzierung von sogenannten „Kümmerern“ vor Ort würde es den Akteuren immens erleichtern, entstandene Initiativen/ Maßnahmen/ Entwicklungen zu verstetigen.

„Als Landkreis engagieren wir uns für die Quartiersentwicklung, weil eine generationengerechte Gestaltung des Zusammenlebens nur direkt in der Kommune vor Ort wirksam und gelingend gelöst werden kann.“

Katharina Kiewel
Sozialdezernentin, Landratsamt Esslingen



Quartierskordinatorin Catharina Ziegele im Gespräch mit Bürgerinnen und Bürgern bei einer Quartierswerkstatt



Einige Quartiersforscher bei einer Gruppenarbeit im Rahmen der Schulung

LANDKREIS GÖPPINGEN

Autor: Rudolf Dangelmayr, Dezernent für Jugend und Soziales, Landratsamt Göppingen



Gut leben für Jung und Alt in Bad Boll

Förderprogramm der Strategie
„Quartier 2030“:
Quartiersimpulse

Antragsteller:
Dezernat für Jugend und
Soziales / Kreissozialamt /
Altenhilfefachberatung

Kooperationspartner:
Gemeinde Bad Boll,
Bad Boller Dorfladengenossenschaft eG

Laufzeit:
1.10.2020 – 28.02.2023

Fördersumme:
115.000 Euro

Eigenkapital:
31.160 Euro

Wie war die Lage im Quartier zum Start Ihres Projekts?



Rudolf Dangelmayr

Eine sich stetig verschlechternde Nahversorgung im ländlichen Raum. Dieser wurde mit einer zu Beginn des Jahres 2020 gestarteten Dorfladen-Initiative begegnet. Auch in Bad Boll spiegelte

sich die allgemeine gesellschaftliche Entwicklung wider, die geprägt ist von zunehmender Individualisierung, einem deutlich wachsenden Anteil älterer, oft zugleich auch mobilitätseingeschränkter Menschen mit der Gefahr von Isolation und Einsamkeit. Gewünscht werden mehr Begegnungsorte und die Wiederbelebung des öffentlichen Raums (Begegnungsmöglichkeiten, Anlaufstellen, Bänke ...).



Die Quartiersmanagerin Kerstin Ennslen im Gespräch

Welches Ziel haben Sie verfolgt?

Eine Aktivierung der Bevölkerung zur Verbesserung der Daseinsvorsorge für Jung und Alt. Eine Vernetzung der verschiedensten Akteure, die zusammen oft mehr erreichen können und die Umsetzung der im Bürgerrat und Bürgercafé entwickelten Projektideen. Generell war und ist das zentrale Ziel, die Bürgerinnen und Bürger für eine soziale und generationenübergreifende

Dorfentwicklung zu gewinnen und für die Umsetzung der hierfür notwendigen Maßnahmen zu den verschiedenen Projektideen zu motivieren.

Wer war Ihre Zielgruppe?

Alle Bürgerinnen und Bürger in der Gemeinde Bad Boll.

Wie haben Sie das Ziel und die Zielgruppe erreicht?

- hohe Präsenz der Quartiersmanagerin im Dorfladen
- stetiger Austausch über die im Dorfladen befindliche Info-Tafel
- wöchentliche Rundbriefe an Mitglieder der Dorfladen-Genossenschaft
- Veröffentlichung im Gemeindeblatt
- gemeinsames Backen in der Backstube
- „Clean- up“-Aktion saubere Gemeinde
- Erstellung eines Imagefilms
- Information über Homepage der Gemeinde

Was hat sich durch das Projekt im Quartier verändert?

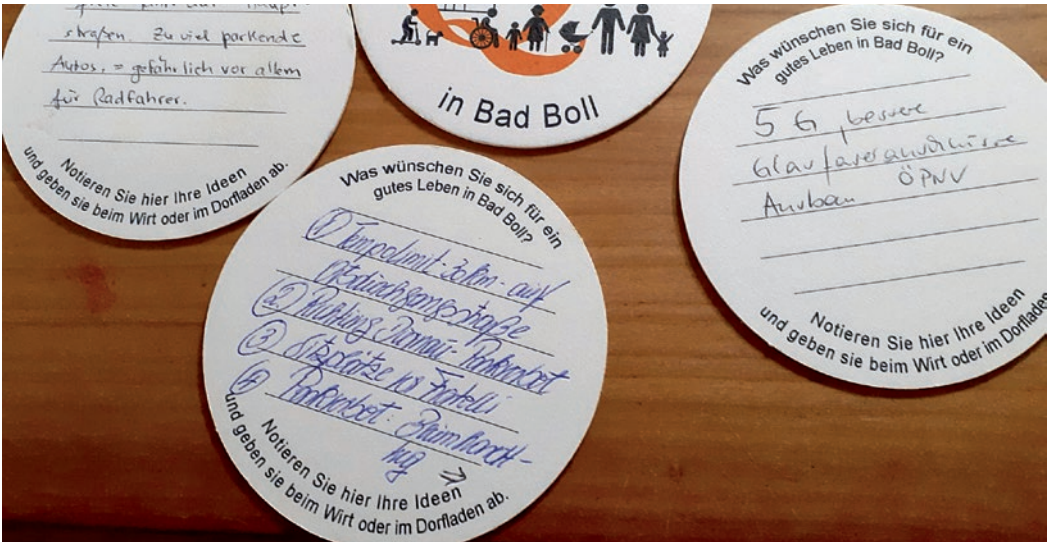
Über die Online-Dorfgespräche und die Umsetzung der einzelnen Projekte sind die Akteure aus den verschiedenen Bereichen (Schule, Seniorenwohnheim, AK Demenz, Bürgertreff u.a.) nicht mehr nur namentlich bekannt, sondern diese sind in einen echten und dauerhaften Dialog eingetreten mit dem Ziel die dörfliche Entwicklung gemeinsam und dauerhaft zu gestalten. Obwohl das Bad Boller Quartiersprojekt bereits auf einem hohen Niveau bürgerschaftlichen Engagements gestartet ist, konnte dieses durch die Projektarbeit weiter gesteigert werden.

Mit dem Wissen, das Sie jetzt haben:

Was würden Sie wieder machen?

Was würden Sie anders machen?

Der benötigte Zeitaufwand wurde deutlich unterschätzt. Es braucht einfach Zeit bei der Projektentwicklung und Umsetzung sich auszu-



Bierdeckel-Aktion

tauschen und zuzuhören. Die Begleitung des ehrenamtlichen Engagements und die Begegnung „auf Augenhöhe“ brauchen Zeit. Nicht bedacht wurde bei der Projektbeantragung die notwendige Vertretung für die Quartiersmanagerin im Krankheits- und Urlaubsfall.

Die Begleitung des Projekts durch den Landkreis hat sich sehr bewährt und es ist eine echte Win-Win-Situation entstanden, darüber wie Quartiersentwicklung gelingen kann. Der Landkreis wird deshalb den Kommunen auch weiterhin bei der Quartiersentwicklung beratend zur Seite stehen.

„Als Landkreis engagieren wir uns für die Quartiersentwicklung, weil sie unabdingbare Grundlage für ein gutes Leben von Jung und Alt ist. Quartiersarbeit kann nur gelingen in der Zusammenarbeit aller Akteure auf Augenhöhe. Die Zukunft gestalten wir gemeinsam.“

Rudolf Dangelmayr
Dezernent für Jugend und Soziales, Landratsamt Göppingen



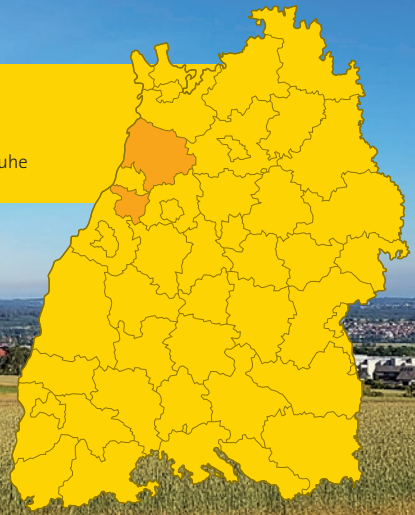
Clean-Up-Aktion



Gemeinsames Backen in der Backstube

LANDKREIS KARLSRUHE

Autorin: Heike Ehlmann, Fachstelle Quartiersentwicklung, Landratsamt Karlsruhe



Treffpunkt Waghäusel

Förderprogramm der Strategie

„Quartier 2030“:
Quartiersimpulse

Antragsteller:

Dezernat III Mensch & Gesellschaft /
Amt 32 Versorgung und Rehabilitation
/ Sachgebiet Altenhilfe- und Pflege-
planung / Quartiersentwicklung,
Pflegestützpunkte

Kooperationspartner:

Große Kreisstadt Waghäusel, Senioren-
beirat der Großen Kreisstadt Waghäusel

Laufzeit:

15.4.2021 – 14.4.2023

Fördersumme:

104.404 Euro

Eigenkapital:

31.166 Euro

Wie war die Situation im Quartier zum Start Ihres Projekts?



Heike Ehlemann

Die älteren Bürgerinnen und Bürger vermissten einen Treffpunkt in ihrer näheren Umgebung, der, losgelöst von einer Vereinsmitgliedschaft, einer Kursbelegung oder einem Verzehргеbot, soziale Kontakte niederschwellig ermöglicht und Teilhabe am nachbarschaftlichen Leben fördert. Diesen Ort gab es nicht (mehr).

Das Ziel war der Aufbau eines generationsübergreifenden, offenen und integrativen Bürgertreffpunkts, der lebendig und niederschwellig Begegnung fördern und Austausch gewährleisten soll. Ferner sollten die gesammelten Erfahrungswerte über die Fachberatungsstelle des Landratsamtes in den Kreis zurückgespielt werden und weiteren Quartiersprojekten zugutekommen.

Welches Ziel haben Sie verfolgt?

Das Ziel war der Aufbau eines generationsübergreifenden, offenen und integrativen Bürgertreffpunkts, der lebendig und niederschwellig Begegnung fördern und Austausch gewährleisten soll. Ferner sollten die gesammelten Erfahrungswerte über die Fachberatungsstelle des Landratsamtes in den Kreis zurückgespielt werden und weiteren Quartiersprojekten zugutekommen.

Wer war Ihre Zielgruppe?

Ausgehend von dem bekannt gewordenen Bedarf der älteren Bürgerinnen und Bürger, richtete sich das Angebot nun an alle Einwohnerinnen und Einwohner von Waghäusel, die das Bedürfnis haben, mit anderen in Kontakt zu kommen und sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten einzubringen.

Wie haben Sie das Ziel und die Zielgruppe erreicht?

Ein geeigneter Begegnungsort wurde in dem kommunalen Jugendzentrum „WaWiKi“ gefunden, welches freie Kapazitäten hatte und per Ratsbeschluss für eine Mehrfachnutzung freigegeben wurde. Eine monatlich tagende Lenkungsgruppe mit Mitarbeitenden der Stadt- und Landkreisverwaltung und Zielgruppenvertreterinnen

und -vertretern wurde gegründet, unterstützt durch eine externe, erfahrene Prozessberaterin. Die Zielgruppe wurde mit Hilfe verschiedener Beteiligungsformate zur inhaltlichen und operativen Mitgestaltung aktiviert und eingebunden. Die regional verorteten Interessensvertreterinnen, -vertreter und Akteure wurden regelmäßig informiert und förderten als Multiplikatoren die Entstehung des Treffpunkts. Zwei Quartiersmanagerinnen konnten im Rahmen der Förderung eingestellt werden und haben sukzessive koordinierende Aufgaben übernommen.

Was hat sich durch das Projekt im Quartier verändert?

Einwohnerinnen und Einwohner, auch solche, die bislang nicht aktiv in Erscheinung getreten sind, haben an Veranstaltungen teilgenommen oder sich mit ihrem Können und Wissen eingebracht. Die Aktivitäten im „WaWiKi“ sind bunter geworden, sukzessive gibt es einen Zuwachs an Angeboten für Menschen aller Generationen in diversen Lebenslagen.

Mit dem Wissen, das Sie jetzt haben: Was würden Sie wieder machen? Was würden Sie anders machen?

Unbedingt würden wir das Projekt wieder machen! Die Verbesserungen für die Einwohnerinnen und Einwohner von Waghäusel sind deutlich sichtbar und das Projekt dient nicht nur uns als Erfahrungsschatz und Vorbild für weitere Quartiersprojekte. Die Kreiskommunen können auf die etablierten Strukturen zurückgreifen. Darüber hinaus können sie von unseren positiven Erfahrungen, aber auch aus dem Wissen über mögliche Fallstricke profitieren. Bei Projekten mit Beteiligten aus sehr unterschiedlichen Kontexten ist die Klärung von Erwartungen und Zuständigkeiten unverzichtbar und braucht ihren Raum. Auch in dieser Hinsicht hat sich die externe Prozessbegleitung als sehr wichtig herausgestellt. Neben dem verlässlichen Vorhandensein



Treffpunkt vor der Mehrfachnutzung

von zeitlichen Ressourcen für die Projektarbeit wurde deutlich, dass der Aufbau vertrauensvoller Beziehungen zwischen den Lenkungsgruppenmitgliedern für das Entwickeln und Ausrollen des Projekts wesentlich ist. Flexibilität in der Methodik gewährleistet Anpassungsfähigkeit, da unvorhergesehene Herausforderungen ein steter Begleiter von Projekten mit einem gewollt hohen Maß von Einfluss durch Beteiligungsformate und ehrenamtliches Engagement sind.



„Als Landkreis engagieren wir uns für die Quartiersentwicklung, weil wir unsere Kommunen in Zeiten des demografischen Wandels und veränderter Gesellschaftsstrukturen unterstützen wollen auf dem Weg hin zu resilienten Städten und Gemeinden mit einem hohen Maß an Lebensqualität für ihre Einwohnerinnen und Einwohner.“

Margit Freund

Dezernentin für Mensch und Gesellschaft,
Landratsamt Karlsruhe



Get Together

LANDKREIS TÜBINGEN

Autoren: Felix Buss, Koordinator für Seniorenarbeit und bürgerschaftliches Engagement
Jürgen Reichert-Hammerand, stellvertr. Abteilungsleitung A 20
Sonja Kunze, Quartiersentwicklung Landratsamt Tübingen



Gemeinsam im Neckartal – Auf dem Weg zur Pflege-WG

Förderprogramm der Strategie „Quartier 2030“:
Quartiersimpulse

Antragsteller:
Geschäftsbereich 2 – Jugend und Soziales / Abteilung 20 – Soziales

Kooperationspartner:
Kreisseniorenrat Tübingen e.V.,
Stadt Tübingen

Laufzeit:
15.03.2021 – 14.03.2023

Fördersumme:
63.224 Euro

Eigenkapital:
15.806 Euro

Wie war die Lage im Quartier zum Start des Projekts?



v.l.n.r. Sonja Kunze, Felix Buss, Jürgen Reichert-Hammerand

Im Rahmen der Seniorenplanung zeichnete sich für die Zukunft ein steigender Bedarf an ambulanter und stationärer Pflege im Landkreis Tübingen ab. Um den Aufbau von alternativen, wohnortnahen und selbstbestimmten Pflege-Modellen zu unterstützen, verabschiedete der Kreistag im Jahr 2018 eine Richtlinie zur finanziellen Förderung von ambulant betreuten Pflege-wohngemeinschaften.

Welches Ziel haben Sie verfolgt?

Zusätzlich zur finanziellen Förderung sollte eine Beratungsstelle interessierte Initiativen beim Aufbau ambulanter Wohngemeinschaften begleiten. Die Initiativen sollten für das Thema „sorgende Gemeinschaften“ sensibilisiert werden. Gleichzeitig wurde eine Verstärkung der bürgerschaftlichen Strukturen angestrebt.

Wer war Ihre Zielgruppe?

Zielgruppe waren die Verantwortlichen und Mitglieder von ehrenamtlichen Initiativen und Vereinen sowie Kommunen, die ein Interesse an der Entwicklung und Umsetzung eines Konzeptes für selbstverantwortete ambulante Wohnprojekte haben.

Wie haben Sie das Ziel und die Zielgruppe erreicht?

Beim Kreissenorenrat Tübingen e.V. wurde eine Beratungsstelle eingerichtet, die die interessierten Initiativen bei der Planung, der Konzeption und dem Aufbau ambulanter Wohngemeinschaften begleitet. Diese Beratungsstelle entwickelte unter

anderem die Öffentlichkeitskampagne „Nichts aufschieben! Fang jetzt damit an!“, um für die Themen zu werben. Das Thema „sorgende Gemeinschaften“ wurde darüber hinaus im Rahmen von regelmäßigen virtuellen Treffen in die Öffentlichkeit gebracht. Zusätzlich wurden regelmäßige Artikel in den Gemeindeblättern veröffentlicht.

Was hat sich durch das Projekt im Quartier verändert?

In den Vereinen wurden Themen wie bspw. Bürgerauto, Begegnung, Wohnberatung und Nachbarschaftshilfe im Dorf platziert und werden vor Ort bearbeitet und umgesetzt. Es wurde die Erfahrung gemacht, dass eine Zusammenarbeit über Ortsgrenzen hinweg gerade bei komplexen Themen für alle einen Mehrwert bedeutet. Eine dorfübergreifende Zusammenarbeit spart Vereinskapazitäten, schafft „Spezialisten“ für ein Thema und fördert einen Austausch. Das Bewusstsein für die Themen hat sich auf diese Weise erweitert.

Mit dem Wissen, das Sie jetzt haben: Was würden Sie wieder machen? Was würden Sie anders machen?

Eine Erkenntnis, die sich auch in diesem Projekt bestätigte: Bürgerinnen und Bürger möchten sich engagieren und in ihrem Engagement wirksam werden. Durch die gute Zusammenarbeit zwischen den Vereinen konnte ein komplexes Thema bearbeitbar und entwickelbar gemacht werden. Die Verantwortung wurde auf viele Schultern verteilt. Der Austausch macht Spaß und bringt die Ziele näher. So kann es gelingen, die Botschaften der sorgenden Gemeinschaft in den Dörfern zu platzieren. Das Projekt mit dem Ziel „Aufbau einer selbstverantworteten ambulanten Pflege-Wohngemeinschaft“ zu beginnen war für die neuen Bürgervereine sehr ambitioniert. Die Umsetzung des Ziels braucht einen langen Atem und muss langfristig angesetzt werden (Spatenstich der ersten WG in Bühl ist Mitte 2023 geplant – für die weiteren Dörfer erst Jahre später). Eine selbstverantwortete

ambulante Pflege-WG ist für ein kleineres Quartier eine sehr gute Möglichkeit, bis zum Schluss im eigenen Dorf leben zu können, braucht aber viel, auch langfristiges Engagement aller Beteiligten. Heute würden wir Bürgerinnen und Bürgern mehr Zeit geben, um das Thema „Sorgende Gemeinschaft“ mit all seinen Facetten zu entdecken und mit kleinen Projekten umzusetzen. Jede Initiative sollte gefeiert werden, viele kleine Erfolge führen in einer Art Schneeballsystem zum Erfolg.

„Als Landkreis engagieren wir uns für die Quartiersentwicklung, weil sorgende Gemeinschaften nur durch bürgerschaftliches Engagement und die Beteiligung der Menschen in den Quartieren entstehen können. Wir möchten dieses Engagement mit unserem Beitrag wertschätzen und unterstützen.“

Horst Lipinski

Geschäftsbereichsleiter Jugend und Soziales,
Landratsamt Tübingen



Man braucht oft ein Leben lang, um zu wissen, was man richtig gut kann.

Nichts aufschieben!

Fang jetzt damit an!

Wir stehen für Vielseitigkeit und unterschiedliche Facetten des Alterwerdens und setzen uns gemeinsam mit unseren Netzwerkpartnern auf allen Ebenen dafür ein. Wir beraten Sie zum Thema Leben und Wohnen in Ihrer Gemeinde und geben hilfreiche Tipps bei der Umsetzung Ihrer Vorstellungen und Wünsche.

www.kreisseniorenrat.de

KREIS SENIOREN RAT
Tübingen e.V.

Selbstbestimmt Leben

Kampagne „Nichts aufschieben! Fang jetzt damit an!“



Man braucht oft ein Leben lang, um zu wissen, mit wem man sich am liebsten umgibt.

Nichts aufschieben!

Fang jetzt damit an!

Wir stehen für Vielseitigkeit und unterschiedliche Facetten des Alterwerdens und setzen uns gemeinsam mit unseren Netzwerkpartnern auf allen Ebenen dafür ein. Wir beraten Sie zum Thema Leben und Wohnen in Ihrer Gemeinde und geben hilfreiche Tipps bei der Umsetzung Ihrer Vorstellungen und Wünsche.

www.kreisseniorenrat.de

KREIS SENIOREN RAT
Tübingen e.V.

Selbstbestimmt Leben



Man braucht oft ein Leben lang, um zu wissen, wer man eigentlich ist.

Nichts aufschieben!

Fang jetzt damit an!

Wir stehen für Vielseitigkeit und unterschiedliche Facetten des Alterwerdens und setzen uns gemeinsam mit unseren Netzwerkpartnern auf allen Ebenen dafür ein. Wir beraten Sie zum Thema Leben und Wohnen in Ihrer Gemeinde und geben hilfreiche Tipps bei der Umsetzung Ihrer Vorstellungen und Wünsche.

www.kreisseniorenrat.de

KREIS SENIOREN RAT
Tübingen e.V.

Selbstbestimmt Leben

WEITERE GOOD-PRACTICE-PROJEKTE DER QUARTIERS-ENTWICKLUNG AUS DEN LANDKREISEN



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION



QUARTIER 2030
Gemeinsam. Gestalten.

Landratsamt Alb-Donau-Kreis

- „Quartiersimpulse Dietenheim“
(Quartiersimpulse 2022-2024)

Landratsamt Bodenseekreis

- „Gut älter werden im Bodenseekreis“
(Quartiersimpulse 2023-2025)

Landratsamt Böblingen

- „Gesund miteinander & füreinander im Eichholz“
(Sonderprogramm Quartier 2019-2020)

Landratsamt Freudenstadt

- „dativ – digital und aktiv in Empfingen“
(Sonderprogramm Quartier 2019-2020)

Landratsamt Karlsruhe

- „Ideen- und Projektwerkstatt Gelingendes Altern in den Quartieren der Generationengemeinde Bad Schönborn“
(Ideenwettbewerb 2017)
- „Familienzentrum Forst – ein Ort für alle Generationen“
(Sonderprogramm Quartier 2019-2020)

Landratsamt Ludwigsburg

- „Wir in City-Ost – Begegnen, kennenlernen, unterstützen – lebenswertes Quartier für Alle“
(Sonderprogramm Quartier 2019-2020)

Landratsamt Ravensburg

- „Älter werden in Bodnegg: Aufbau einer lokalen Kultur der „Caring Community“ und Entwicklung neuer Formen der kooperativen sozialen Planung von Landkreis und Gemeinde“
(Ideenwettbewerb 2017)

Landratsamt Rems-Murr-Kreis

- „Gemeinsam Lust auf Leben – Generationen-übergreifende Aktivitäten gemeinsam gestalten“
(Sonderprogramm Quartier 2019-2020)

Landratsamt Reutlingen

- „Familien-Campus Hülben – Jung und Alt gemeinsam“
(Sonderprogramm Quartier 2019-2020)

Landratsamt Rhein-Neckar-Kreis

- „Familien und bürgerschaftlich engagierte Ältere in gemeinsamer Verantwortung für gesundes Leben in früher Kindheit“
(Sonderprogramm Quartier 2019-2020)
- „Quer (Quartier erleben)“
(Sonderprogramm Quartier 2019-2020)

Landratsamt Tübingen

- „Gemeinsam Wohnen im Alter – Pflege-WGs im Landkreis Tübingen“
(Sonderprogramm Quartier 2019-2020)

Landratsamt Zollernalbkreis

- „Quartiersarbeit in Rangendingen – Aufbau einer gerontopsychiatrischen Betreuungsgruppe (Demenz-Gruppe), Einstellung einer Gemeindeschwester und Einrichtung eines Dorfladens in Bietenhausen, Ortsteil von Rangendingen“
(Sonderprogramm Quartier 2019-2020)
- „Weiterentwicklung Generationenhaus Balingen“
(Quartiersimpulse 2019-2021)

Die Projekte wurden vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat, gefördert.

KOOPERATIVE QUARTIERS- ENTWICKLUNG ALS ERFOLGS- FAKTOR LEBENSWERTER LANDKREISE: VON DER KÜR ZUM GEBOT DER STUNDE?



Prof. Dr. René Gründer
DHBW Heidenheim

BESTANDSAUFNAHME

Viele Hörerinnen und Hörer wurden vor einiger Zeit bei der morgendlichen Fahrt zum Arbeitsplatz im Werbeblock eines Rundfunkprogramms regelmäßig über die Naturschönheiten, die wirtschaftlichen Standortvorteile und die hohe Lebensqualität eines Landkreises im Norden Baden-Württembergs informiert, der damit um Neubürgerinnen und Neubürger warb. Selbst wenn man aktuell keine Umzugspläne hegte, blieb die darin vermittelte ‚Message‘, dass die Sorge um gute Lebensbedingungen der Landkreisverwaltung dort offenbar ein Anliegen sei, doch positiv ‚im Ohr‘ hängen. Woher stammt aber der Eindruck einer positiven Irritation durch so eine Radiowerbung für einen Landkreis? Ist sie Ausdruck der Tatsache, dass sich die Landkreise noch zu selten ihrer zentralen Rolle bei der Entwicklung guter Lebensverhältnisse im ländlichen Raum bewusst sind und diese auch werbend nach außen tragen? Oder verbirgt sich dahinter vielleicht auch falsche Bescheidenheit?

In diesen Tagen dürfte, angesichts der immensen kommunalen Herausforderungen durch komplexe gesellschaftliche Krisen (von den Pandemiefolgen im Sozial- und Gesundheitsbereich über die Energiekosten bis zur Versorgung von Kriegsflüchtlingen) eine Befassung mit längerfristigen Entwicklungsaufgaben in den Kommunen oftmals als aufschiebbares ‚Schönwetterthema‘ angesehen werden. Gerade weil öffentliche Verwaltung in den zurückliegenden Jahren über längere Zeiträume nahe am Katastrophen- bzw. Krisenmodus betrieben worden sein dürfte und daher Verzicht auf ‚Luxusthemen‘ nur zu nahelegend erschien, sollten solche Argumentationen hier vom Kopf auf die Füße gestellt werden: Die in dieser Broschüre präsentierten Projekte zeigen es praktisch, und sozialwissenschaftliche Erkenntnisse stützen es theoretisch, dass eine nachhaltig krisenresiliente Kommunalstruktur letztlich im sozialem Zusammenhalt in der

Bürgerschaft zwischen den Generationen, den Geschlechtern sowie zwischen den Alteingesessenen und Zugezogenen gegründet.

Gerade weil heute besonders kleinere Städte und Gemeinden im ländlichen Raum vielfach durch wachsende Anforderungen an die Grenzen der Erfüllbarkeit ihrer Selbstverwaltungsaufgaben geraten sind, fällt den Landkreisverwaltungen im Sinne des Subsidiaritätsprinzips eine kompensatorische Aufgabe im Sinne einer unterstützenden Ertüchtigung ihrer Einzelgemeinden zur Wahrung von Lebensqualität und sozialen Zusammenhalts zu. Mithin erscheint in der Krise die Vernetzung, Förderung und Unterstützung kommunaler Quartiersentwicklung durch die Landkreise weniger als ‚Soziales Lifestyle-Thema‘ sondern geradezu als wesentliche Aufgabe für die Sicherstellung gesellschaftlicher Teilhabe durch kommunale Daseinsvorsorge.

HERAUSFORDERUNGEN

Die Städte und Gemeinden sind und bleiben dabei selbstredend die vorrangigen Bezugsräume aller Sozialpolitik. Damit wird allerdings auch das latente Konkurrenzverhältnis von Landkreisen und Gemeinden bei sich verschiebenden Bedingungen kommunaler Leistungsfähigkeit und Finanzkraft erhalten. Bereits die Begleitforschung zur seinerzeitigen Landesstrategie „Quartier 2020 – Gemeinsam.Gestalten“ von 2018-2019 hat gezeigt, dass damals lediglich 25% der Landkreise über eine positive Zusammenarbeit mit ihren kreisangehörigen Gemeinden im Hinblick auf Quartiersentwicklung berichteten und dass diese von 16% der Befragten gar als „nicht vorhanden“ eingeschätzt wurde. Auf der anderen Seite berichteten mehrere Bürgermeister in Interviews von überaus positiven Erfahrungen in der Kooperation mit Landkreisen bei der Bewältigung der so genannten Flüchtlingskrise der Jahre 2015/16. Besonders das Engagement einzelner Landräte für Quartiersprojekte und die

gezielte Ansprache von Gemeinden für Beteiligung an Projektanträgen der Landkreise wurden als sehr förderlich wahrgenommen. Trotz dieser positiven Erfahrungen fanden wir in der Befragung von Landkreisverwaltungen und Bürgermeistern jedoch vielfältige Kooperationshindernisse: Furcht der Bürgermeister vor Einmischung in Belange der Selbstverwaltung der Gemeinden, Personal- und Kompetenzmangel, unzureichende Sensibilität für ressortübergreifendes Denken und Planen und eine unzureichende Kooperationskultur unter den Beteiligten waren und sind typische Hindernisse für Zusammenarbeit. Tatsächlich dürfte auch die doppelte Funktion von Landkreisen als einerseits Aufsichtsbehörde der Gemeinden und andererseits deren partnerschaftlich-vernetzenden Aufgaben bei der Quartierentwicklung besondere Schwierigkeiten beinhalten.

CHANCEN

Doch der gesellschaftliche Wandel erfasst alle Regionen: Demografische Veränderungen der Einwohnerschaft, die fortdauernde Zuwanderung aus den Krisenherden der Welt sowie die klimapolitische Transformation des Wirtschaftens und Haushaltens stellen hohe Anforderungen an alle Kommunen. Zudem sind die vielfältigen Bruchlinien gesellschaftlicher Spaltungsprozesse in der Bürgerschaft mehr kaum zu ignorieren – wohl aber dringend kommunalpolitisch zu bearbeiten! Gerade hier sind die lokalen Gemeinwesen für den Erhalt demokratischer Beteiligungskultur besonders gefordert. Eine Besinnung darauf, was jenseits unterschiedlicher Krisenbetroffenheiten und Problemwahrnehmungen die gemeinsamen Themen in einer Bürgerschaft sein können, liefern etwa die gelungenen Beispielprojekte in diesem Heft:

Der Landkreis Biberach unterstützt eine große ländliche Flächengemeinde bei der Vernetzung sozialprofessioneller und ehrenamtlicher Struk-

turen, um eine bedarfsgerechte Versorgung älterer Menschen zu realisieren. Im Landkreis Esslingen sollen – ausgehend von positiven Erfahrungen mit quartiersnaher Seniorenplanung – künftig auch die Bedarfe jüngerer Zielgruppen an der Entwicklung lebenswerter Kommunen systematisch eingebunden werden. Im Landkreis Göppingen stand die „Rückeroberung des öffentlichen Raumes“ durch Schaffung von intergenerationalen Begegnungsorten durch Einbindung bürgerschaftlichen Engagements in ländlichen Kommunen im Zentrum. Auch im Landkreis Karlsruhe wird ein anfangs stärker auf die Lebenslagen von Senioren abzielendes Quartierskonzept künftig intergenerational erweitert, so dass etwa auch ältere Menschen die Ressourcen eines Jugendzentrums als Begegnungsort nutzen können. Die flächendeckende Versorgung mit alternativen, wohnortnahen und selbstbestimmten Pflegeangeboten in Kombination mit Konzepten einer Sorgenden Gemeinschaft stand hingegen im Landkreis Tübingen im Zentrum. Aus allen Projekten wird retrospektiv von einer nachhaltig positiven Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihren Kommunen berichtet, die wesentlich auf der Vermittlung von Selbstwirksamkeitserfahrungen beruht: Wir können im Gemeinwesen auch in Krisenzeiten gemeinsame Probleme unserer Lebenswelt definieren und in vertrauensvoller Kooperation von Landkreis, Gemeinde und Bürgerschaft erfolgreich bearbeiten. Diese letztlich nicht bezifferbaren sondern vielmehr alltagskulturellen Lernerfahrungen unterstreichen die Sinnhaftigkeit jeder Unterstützung von komplexeren Quartiersprojekten durch die Landkreise.

AUSBLICK

Die Landkreisverwaltungen verfügen heute vielfach über die Kompetenzen, Netzwerkzugänge und räumlichen sowie infrastrukturellen Ressourcen, die ihnen im Sinne subsidiärer Aufgabendeckung eine kompensatorische Übernahme von

Mitverantwortung für die Gestaltung lebenswerter Kommunen zuweisen. Dabei darf die Finanznot der Städte und Gemeinden nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Schaffung nachhaltiger und tragfähiger Quartierskonzepte weiterhin eine Gemeinschaftsaufgabe aller kommunalen Partner unter Einbindung von Bürgerschaft und Privatwirtschaft bleiben wird.

LITERATURHINWEISE

Gründer, R. (2022).

Quartiersentwicklung in ländlichen Kommunen. Möglichkeiten und Grenzen organisierter Dorfgemeinschaft. (Edition Centaurus - Perspektiven Sozialer Arbeit in Theorie und Praxis). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Gründer, R. & Kremer-Preiss, U. (2019).

Welche Kompetenzen braucht Quartiersentwicklung vor Ort? Umfragebasierte Entwicklung eines Fortbildungskonzeptes im Themenfeld Quartiersentwicklung für Kommunen und Landkreisverwaltungen in Baden-Württemberg. BWGZ (23), 1172–1178.

Gründer, R. & Reiff, G. (2019).

Zur Rolle der Landkreise bei der Quartiersentwicklung von Städten und Gemeinden. Landkreisnachrichten (3), 254–256.

PILOTPROJEKT „REGIONALKOORDINATION QUARTIERSENTWICKLUNG“



Prof. Dr. Andrea Helmer-Denzel



Prof. Dr. Ursula Weber



Annerose Knäpple

Die „Regionalkoordination Quartiersentwicklung“ findet als Pilotprojekt im Rahmen der Quartiersstrategie von 2022 bis 2023 im Regierungsbezirk Tübingen statt und unterstützt die acht Landkreise bei der Quartiersentwicklung. In Kooperation mit Prof. Dr. Andrea Helmer-Denzel (DHBW Heidenheim) und Prof. Dr. Ursula Weber (DHBW Stuttgart) werden „Runde Tische“ in den einzelnen Landkreisen durchgeführt, um die relevanten Akteure der Quartiersentwicklung miteinander zu vernetzen. Zum anderen finden in Kooperation mit Annerose Knäpple (aku GmbH – die Unternehmensberatung im Sozialbereich) landkreisübergreifende Arbeitsgemeinschaften zu ausgewählten Themen der Quartiersentwicklung statt.

Ein Ziel der Runden Tische ist die Vernetzung der Akteure innerhalb des Landkreises. Was braucht es hierfür?

Autorin: Prof. Dr. Andrea Helmer-Denzel, DHBW Heidenheim

Den Landkreisen fällt in der Vernetzung eine koordinierende Rolle zu. Das ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Aus hierarchisch organisierten Verwaltungen heraus sollen intersektorale Vernetzungen in der Region angeregt werden. Dabei ist es von Vorteil, wenn die koordinierenden Personen bereits Kenntnisse im Themenbereich haben (z. B. in Bezug auf Pflege, Gesundheit oder bürgerschaftlichem Engagement im Quartier) und auf ein eigenes berufliches Netzwerk im Landkreis zurückgreifen können. Dies ist hilfreich, um ein Netzwerk „in Schwung“ zu bringen. Dabei gibt es keine „Blaupause“ für die Herangehensweise in der Vernetzung, da die Landkreise ganz unterschiedliche Siedlungsstrukturen aufweisen und insbesondere ländliche Kreisverwaltungen die Flächensituation bewältigen müssen und kleine Kommunen eher über begrenzte Kooperationsressourcen verfügen.

Noch wichtiger ist aber das Wissen darum, dass alle Akteure, die es zu vernetzen gilt, in ihrem jeweiligen Systeminteresse handeln (müssen). Wohlfahrtsverbände, Kommunen, private Anbietende wie z. B. Kliniken oder die Ärzteschaft haben sehr unterschiedliche Interessen z. B. in Hinblick auf das Thema Pflege im Quartier. Und die Menschen, die im Quartier wohnen, haben verschiedene Bedarfe.

Vor diesem Hintergrund ist es sehr hilfreich, wenn für den Quartiersprozess eine Zielsetzung formuliert wird und ein kontinuierliches Monitoring erfolgt. In regionalen Netzwerken entsteht häufig eine kommunikative und informative Qualität des Netzwerks. Kontakte werden geknüpft und Vertrauen wird aufgebaut. Ein weiterer Schritt wird gegangen, wenn die Ergebnisse der Netzwerkarbeit konsequent in die „politische Arena“ eingebracht werden, so dass, im besten Fall, dauerhaft Ressourcen zur Lösung von Quartiersherausforderungen zur Verfügung stehen und das Thema Quartier als Querschnittsaufgabe verankert wird.

Zusätzlich nutzen Landkreise die Runden Tische auch zur Vernetzung innerhalb des Landratsamts. Warum sind diese Netzwerke wichtig?

Autorin: Prof. Dr. Ursula Weber, DHBW Stuttgart

Die Ausrichtung an Quartieren ist für die Landkreisverwaltungen herausfordernd und hat Konsequenzen für die verwaltungsinterne Organisation und den Aufgabenzuschnitt im Landratsamt. Die Mitarbeitenden der verschiedenen Abteilungen eines Landratsamtes kennen das Konzept der Sozialraumorientierung und orientieren sich in vielen Bereichen daran (z. B. in der Jugend- und Altenhilfe aber auch in der Behindertenhilfe oder in der Gesundheitsprävention). Allerdings wird wenig in Vernetzungsstrukturen über Abteilungen und Dezernate hinweg gearbeitet.

Der Arbeitsalltag sieht häufig so aus, dass in die Quartiersarbeit verschiedene Dezernate eingebunden sind, die durch die vorhandene Versäulung der Verwaltung nicht zwingend miteinander im Austausch stehen. Da sich Förderprogramme wie z. B. „Leader“ oder „Quartier 2030“ ebenfalls auf Sozialräume bezieht, wird organisationsinterner Austausch notwendig. Das ist insbesondere dann herausfordernd, wenn der Landkreis als Impulsgeber und/ oder als Multiplikator nach außen fungiert ohne intern – bezogen auf ein bestimmtes Quartier – transparent zu sein.

Die organisationsinterne Vernetzung im Sinne des Perspektivenwechsels, im Kennenlernen von je spezifischen Arbeitsfeldern und Aufgabenlösung entspricht dem Quartiersentwicklungsansatz. Wenn der Impuls aus dem Landratsamt „aus einem Guß“ ist, lassen sich bürgerschaftlich Engagierte, Wirtschaftsakteure und Kommunen für Quartiersarbeit leichter gewinnen und die Kooperation hat gute Startbedingungen.

Die Durchführung der „Runden Tische“ nimmt die verwaltungsinterne Kooperation zwischen Abteilungen und Dezernaten in den Blick und ermöglicht den gemeinsamen Blick der Landkreismitarbeitenden auf Quartiere.

In den Arbeitsgemeinschaften arbeiten Sie mit Akteuren aus unterschiedlichen Landkreisen. Wie können diese landkreisübergreifenden Netzwerke nachhaltig gestaltet werden?

Autorin: Annerose Knäpple, aku GmbH

Für eine nachhaltige Gestaltung von landkreisübergreifenden Netzwerken sind folgende Aspekte relevant:

- Die Definition eines Themas, das für die Landkreise von Interesse ist.

- Ein gemeinsames Verständnis vom Thema und die Entwicklung von Zielen, die durch die Bearbeitung des Themas erreicht werden sollen.
- Die Einbindung verschiedener Akteure, die über praktische Erfahrung verfügen und/oder motiviert sind, eine Lösung zu entwickeln.
- Die Aufbereitung und Dokumentation der Ergebnisse, so dass sie für Dritte, nicht am Prozess Beteiligte, nutzbar sind.

BILDNACHWEIS

Seite 2		Quelle: Landkreistag Baden-Württemberg
Seite 4		Quelle: Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg
Seite 9		Quelle: Landratsamt Biberach
Seite 10	oben	Quelle: Gertraud Koch
	unten	Quelle: Irmgard Ruf, Gemeinde Schemmerhofen
Seite 11		Quelle: Irmgard Ruf, Gemeinde Schemmerhofen
Seite 12		Quelle: Landratsamt Esslingen
Seite 13	links	Quelle: Catharina Ziegele
	rechts	Quelle: Lisa Frauhammer, Landkreistag Baden-Württemberg
Seite 14	oben	Quelle: Lisa Frauhammer, Landkreistag Baden-Württemberg
	mitte	Quelle: Landratsamt Esslingen
	unten	Quelle: Landratsamt Esslingen
Seite 15		Quelle: Landratsamt Göppingen
Seite 16	oben	Quelle: Landratsamt Göppingen
	unten	Quelle: Landratsamt Göppingen
Seite 17		Quelle: Landratsamt Göppingen
Seite 18		Quelle: Landratsamt Karlsruhe
Seite 19		Quelle: Heike Ehlemann
Seite 20	oben	Quelle: Große Kreisstadt Waghäusel Quelle: Bilder „Get together“: Kurt Klumpp
Seite 21		Quelle: Landratsamt Tübingen
Seite 22		Quelle: Felix Buss
Seite 23		Quelle: Kreisseniorenrat Tübingen e.V.
Seite 26		Quelle: DHBW Heidenheim
Seite 29	oben	Quelle: DHBW Heidenheim
	mitte	Quelle: DHBW Stuttgart
	unten	Quelle: aku GmbH
Seite 30		Quelle: Landkreistag Baden-Württemberg

DER LANDKREISTAG BADEN-WÜRTTEMBERG

vertritt die 35 baden-württembergischen Landkreise. Als Kommunal Landesverband hat er die Aufgabe, die Interessen seiner Mitglieder zu bündeln und die Anliegen der Landkreise gegenüber der Landesregierung, dem Landtag sowie anderen Institutionen und Verbänden zu vertreten. Weitere Kernaufgaben sind die Information und Beratung der Landkreise in grundsätzlichen, organisatorischen und fachlichen Fragen wie auch die Förderung der Vernetzung untereinander.

Um die Selbstverwaltung der Landkreise zu erhalten und zu stärken, sind sowohl in der Landesverfassung als auch in verschiedenen Landesgesetzen Mitwirkungsrechte des Landkreistags verankert.

Präsident des Landkreistags ist der Tübinger Landrat Joachim Walter, als Hauptgeschäftsführer leitet Prof. Dr. Alexis v. Komorowski die Stuttgarter Geschäftsstelle.





Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION



QUARTIER 2030
Gemeinsam. Gestalten.

Finanziert aus Landesmitteln, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat.



Landkreistag
BADEN - W Ü R T T E M B E R G

Landkreistag Baden-Württemberg
Panoramastraße 37
70174 Stuttgart
www.landkreistag-bw.de

